

GLAUBENSLEHRE IM ISLAM

Was bedeutet das Wort „Islam“?

Islam bedeutet Frieden machen und **Hingabe**. Frieden machen heißt: dass der Gläubige mit sich selbst und mit seiner Umgebung in Frieden leben soll. Hingabe drückt sich in der Annahme des Willens Gottes aus.

Im Koran sagt Gott selbst, dass ER den Islam für die Menschen als Religion erwählt hat: (Sure 5,3). „Heute habe ICH euch eure Religion vollendet und Meine Gnade an euch erfüllt und euch den Islam zu glauben erwählt.“

Worterklärung: ISLAM - Wortwurzel: SLM (Frieden, Heil, unterwerfen, ergeben, zustimmen)

SLM findet sich auch in: ShaLoM, JeruSaLeM,

Die Bezeichnung „Mohammedaner“ lehnen die Muslime ab, da Mohammed als Prophet der Überbringer der Botschaft des Islam war, Gott alleine aber anbetungswürdig ist.

Der Islam kennt nur wenige Dogmen. Im Sunnismus gibt es weder Sakramente noch einen Klerus. Der Mensch steht seinem Schöpfer ohne Vermittler gegenüber. Dafür bestimmen die Glaubensinhalte das Leben des Gläubigen: das islamische Gesetz, die Scharia, sagt ihm, was er zu tun und zu lassen hat, und die „Säulen des Islam“ geben Anweisungen, wie ein guter Muslim leben sollte.

Gottesvorstellung

Der Glaube an einen einzigen Gott ist der Kernpunkt der Lehre Mohammeds. Der Name Allah setzt sich zusammen aus „al-ilah“, d.h. aus dem Artikel und der arabischen Bezeichnung für „Gott“. Mohammed wendet sich von der Vielgötterei seiner Umwelt ab, ebenso vom christlichen Dreifaltigkeitsglauben. Besonders wichtig ist die 112. Sure, weil sie ein Bekenntnis zur Einzigartigkeit Gottes enthält: „Sprich: Er ist Gott, ein Einziger, Gott, der Undurchdringliche. Er hat nicht gezeugt, und Er ist nicht gezeugt worden, und niemand ist Ihm ebenbürtig.“ Gott kann nicht erklärt oder in Bildern dargestellt werden. Er ist nicht „fassbar“, weshalb sich im Islam nirgends Bilder von Gott finden, sondern lediglich Ornamente. Die so genannten „**99 schönsten Namen**“ sind der Versuch einer Umschreibung des „Alleinigen“ und „Allgegenwärtigen“.

Der Koran betont, dass Gott der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde ist. Er ist der allmächtige Richter, der vergibt und straft. Alle Suren (außer Sure 9) beginnen mit der Formel: „Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers“.



Kalligrafie

Aufgrund des Bilderverbots im Islam wurde die arabische Schrift in kalligrafischen Kunstwerken wie Linien verwendet, wodurch Bilder aus Buchstaben, sogenannte Kalligramme, entstanden. Da in den meisten Ländern der isla-

mischen Welt nur die Kalligraphie als einzig erlaubte Kunstform galt, bildet sie im islamischen Raum das Haupt-Schmuckelement in der Architektur.

Erlösung, Heil und Jenseits

Moslems sind überzeugt, dass jeder Mensch erlösungsbedürftig ist. Die Erlösung geschieht durch Glauben und gute Werke. Der Mensch muss in seinem Leben den Willen Gottes befolgen, den er in den Weisungen des Koran findet. Das Einüben des „rechten Pfades“ geschieht insbesondere durch die Erfüllung der fünf Hauptpflichten, der „fünf Säulen“.

Was passiert mit einem „Ungläubigen“ nach dem Tod und gibt es Sünden, die Gott nicht vergibt?

Der Koran sagt: (Sure 4, 7-8) „Und wer auch nur Gutes im Gewicht eines Stäubchens getan, wird es sehen. Und wer Böses im Gewicht eines Stäubchens getan, wird es sehen“. Damit ist gemeint, dass die Menschen, die nicht glauben, aber auf dieser Welt Gutes getan haben, aufgrund ihrer guten Taten im Diesseits belohnt werden. Die Menschen dagegen, die Muslime sind und Gutes tun, werden nicht nur im Diesseits, sondern auch im Jenseits belohnt werden. Das endgültige Urteil steht jedoch allein Gott zu (siehe Sure 2, 62). Die Sünde der Mitgötterei hingegen will Gott nicht verzeihen (Sure 4, 48.116).

Der Muslim glaubt an das **Paradies** und an die **Hölle**. Es heißt, dass die Gerechten ins Paradies kommen werden, während die Frevelhaften zur Verdammnis in der Hölle verurteilt sind.

In den Gärten des Paradieses gibt es für die Auserwählten Gottes alles, was sich die Menschen (die Männer?) erhoffen. So wird ihnen Allah „Huris mit großen Augen zu Ehefrauen geben“ (Sure 52, 20) und „Jungfrauen von Schönheit und gleich bleibender Jugend“ (Sure 56, 36.), die, obwohl sie den Männern zur Verfügung stehen, gleichwohl stets Jungfrauen bleiben; nicht zu vergessen die Tafelfreuden mit köstlichen Früchten, Milch und Honig, Ingwerwasser und sogar Wein, der, im irdischen Dasein verboten, für das künftige Leben vorbehalten zu sein scheint.



Im Koran ist oft von der Hölle die Rede (77 Mal); so heißt es beispielsweise in der Sure 23,103: „Diejenigen aber, die leichte Waagschalen haben, sind dann ihrer selbst verlustig gegangen. Sie werden ewig in der Hölle weilen“, und in Sure 11,106 –107: „Die Unseligen werden dann im Höllenfeuer sein, wo sie laut aufheulen und hinaus schreien, und wo sie weilen, solange Himmel und Erde währen, – soweit es dein Herr nicht anders will. Dein Herr tut, was er will.“

Die Engel

Der Glaube an die Engel gehört zu den grundlegenden Verpflichtungen der Muslime: „Wer an Gott, seine Engel, seine Schriften, seine Gesandten und den jüngsten Tag nicht glaubt, ist (damit vom rechten Weg) weit abgeirrt.“ (Sure 4, 136; 2, 285) Den Engeln kommt im Islam eine große Bedeutung zu, weil nur durch sie die göttlichen Offenbarungen den Propheten übermittelt wurden. Ihre Existenz zu leugnen, wäre zugleich



die Ablehnung der Propheten, der ihnen überbrachten Bücher und damit auch der von ihnen verkündeten Religion. Es gibt unzählig viele Engel. Sie sind sündlos und ohne Neigung zum Bösen. Sie fürchten ihren Schöpfer (Sure 16, 50), preisen ihn unablässig bei Tag und Nacht (21, 20) und vollbringen alles, was ihnen befohlen wird (66, 6). Bekannt sind vor allem die vier höchsten und mächtigsten Engel: Dschibril (Gabriel), Mikail (Michael), Israfil und Azrail.

Fern von den Engeln hat **Iblis** seinen Platz, der gefallene Engel, der aufgrund seiner Weigerung, sich vor Gott zu verneigen, verflucht wurde. Er ist der Satan (Schaitan) der Muslime und befiehlt über eine ganze Legion von Dämonen, die die Menschen in Versuchung führen.

Darüber hinaus ist im Koran häufig von **Dschinn** die Rede, von Geisterwesen, mysteriösen und gewöhnlich unsichtbaren Kreaturen, die manchmal gut sein können, meistens jedoch Böses beabsichtigen. Aus einem Feuer ohne Rauch entstanden, sind sie sowohl männlich als auch weiblich und können sich fortpflanzen, mitunter sogar mit den Menschen. Sie haben ihren Ursprung im weitverbreiteten arabischen Volksaberglauben. Vom orthodoxen Islam der Sunniten werden solche Überlieferungen jedoch strikt abgelehnt.



Es gibt verschiedenste Verhaltensmaßregeln dafür, wie man es vermeiden kann, die Dschinn zu stören oder zu verärgern und damit gegen sich aufzubringen (z.B: Meiden bestimmter Orte wie Toiletten oder Müllplätze oder Tageszeiten, wie der Nacht; nicht direkt über die Dämonen sprechen...).

Andererseits versucht man mit Hilfe magischer Praktiken, die guten Dschinn für die eigenen Zwecke einzuspannen. Meist geschieht das über Personen, die sich besonders darauf verstehen.

Dschihad und Da`wah

Der Begriff „dschihad“ wird gerne mit „heiliger Krieg“ übersetzt, was irreführend ist. Dschihad bedeutet eigentlich Anstrengung zur Verbreitung des Islam. Dschihad kann rein passiver Widerstand oder sogar nur innere, gedankliche Verurteilung einer unislamischen Handlungsweise sein, aber auch verbale Angriffe gegen andere, als verkehrt angesehene Religionen bis hin zum bewaffneten Kampf umfassen.

Die islamische Mission kann friedlich erfolgen, sofern sich die Nicht-Muslime dem Islam ohne Kampf beugen. Ist dies nicht der Fall, wird - in der Theorie - Gewalt angewendet. Muslime haben nur dann die Erlaubnis zum Kampf, wenn sie angegriffen werden (Verteidigung).

Koranzitate:

2,190 Und kämpft mit denjenigen auf dem Weg Allahs, die mit euch kämpfen, und übertretet nicht (indem ihr mit dem kämpfen beginnt), Allah liebt ja nicht die Übertreter.

2,193 Und kämpft mit ihnen, bis es keine Verführung mehr gibt und die Religion bei Allah ist, und wenn sie aufhören, so gibt es keine Feindschaft, außer gegen die Unrecht-handelnden.

22,39 Es wird denjenigen Erlaubnis (zum Kampf) gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen Unrecht geschah, und Allah ist zu ihrer Hilfe schon imstande.

„Da`wah“ ist eine Form des Dschihad. Sie kann von Muslimen als „Dschihad mit Worten“ bezeichnet werden (Ömer Öngüt; *Islam, Istanbul 1996, S. 334f*).

Die Grundbedeutung des arabischen Wortes „da`wah“ ist: Ruf. Es kann außerdem Aufruf, Aufforderung, Einladung, Propaganda etc. bedeuten. Im Kontext des islamischen Rechts ist „Da`wah“ der Ruf oder die Einladung an Einzelne oder Gruppen von Menschen, den Islam anzunehmen bzw. sich Allah zu unterwerfen. Dabei werden sie nach islamischem Verständnis aufgefordert, zum Islam zurückzukehren, da ja alle Menschen eigentlich als Muslime geboren werden.

Muslime reden in der Regel nicht gern von **islamischer „Mission“**, denn Gesandte (= Missionare) Gottes sind eigentlich nur die Propheten. Mit der Sendung Mohammeds, des „Siegers der Propheten“ (Sure 33,40) und der Herabsendung des Koran ist die göttliche Mission zum Abschluss gekommen. Dennoch ist der Islam eine „missionarische“ Religion in dem Sinne, dass er auf Ausbreitung angelegt ist. Er beansprucht universale Gültigkeit (Sure 34,28). Sein Ziel ist die Aufrichtung der islamischen Ordnung bzw. Herrschaft über die ganze Welt und über alle Lebensbereiche aller Menschen.

Das Islamische Credo

1. Ich glaube an Gott
2. Ich glaube an seine Engel
3. Ich glaube an Seine Offenbarungsschriften
4. Ich glaube an Seine Gesandten (Propheten)
5. Ich glaube an das Jüngste Gericht und an die Wiedererstehung der Toten
6. Ich glaube an seinen bestimmenden Einfluss auf den Lauf der Welt:
dass nämlich alles,
ob gut oder böse,
in Seinem Ratschluss begründet ist.

Die fünf Säulen



1. Das Glaubensbekenntnis

Die wichtigste der fünf „Säulen des Islam“ ist das Glaubensbekenntnis. „Es gibt keinen Gott außer Gott, und Mohammed ist der Gesandte Gottes.“

Jeder Gläubige spricht dieses Bekenntnis viele Male täglich aus. Es ertönt fünfmal täglich im Gebetsruf. Einem neugeborenen Kind wird es ins Ohr geflüstert und begleitet als letzte Anrufung Gottes die Sterbenden.

Wer das Glaubensbekenntnis in ernster Absicht ausspricht, bekennt sich damit zum Islam und ist Teil der Umma, der Gemeinde der Muslimes und Muslime. Zugleich nimmt er die Pflichten auf sich, die sich für den Einzelnen aus der von Gott geoffenbarten Botschaft ergeben.

2. Das Gebet

Für jeden Muslim und jede Muslima ist es Pflicht, die täglichen fünf Gebete zu verrichten. Das Gebet, „salat“, ist nur dann gültig, wenn der Gläubige die genauen Vorschriften für die rituelle Reinheit einhält, die eine Reihe von Waschungen einschließen. Zum Gebet gehört eine vollständige Kleidung, das Ausziehen der Schuhe und die Gebetsrichtung (Mekka).

Es gibt drei Arten von Pflichtgebeten. Die erste besteht aus den fünf **täglichen Pflichtgebeten**. Diese Pflicht beginnt mit der Pubertät. Die zweite Art ist das gemeinsame **Freitagsgebet** am Mittag in der Moschee. Die dritte Art umfasst zwei **Festgebete**. Sie werden beim Fest des Fastenbrechens nach dem Ramadan und beim Opferfest in der Moschee oder in den Gebetsräumen der Islamischen Gemeinschaften verrichtet. Frauen können in der Moschee oder zu Hause beten. Die Gebete in der Moschee werden von einem Vorbeter, arabisch „Iman“, geleitet. In den Moscheen sind die Gläubigen der beiden Geschlechter beim Gebet getrennt. In den Familien zu Hause wird gemeinsam gebetet. Neben diesen rituellen Gebeten gibt es die „du'a“, die persönliche Anrufung Gottes in Form eines Lob-, Bitt- oder Dankgebetes.

3. Das Fasten

Das Fasten, arabisch „Sawm“, regelt den Jahresablauf. Zum Fasten während des ganzen Monats Ramadan, dem neunten Monat des Mondjahres, sind alle Muslime verpflichtet. Dispensiert vom Fasten sind alte oder kranke Menschen, schwangere, stillende oder menstruierende Frauen sowie Reisende. Während des Ramadans wird der Koran in ungefähr 30 Abschnitte unterteilt. Jeden Abend wird ein Teil im Familienkreis oder in den islamischen Gemeinschaften rezipiert. Schon kleine Kinder sind dabei und hören so einmal jährlich den ganzen Koran in arabischer Sprache.

Das Fasten verpflichtet die Muslime, von der Morgendämmerung bis nach Sonnenuntergang weder zu essen noch zu trinken. Der Fastentag beginnt, sobald man „einen schwarzen von einem weißen Faden unterscheiden kann“ und endet, sobald die Sonne ganz untergegangen ist.

Das Fastengebot schärft das Gewissen, stärkt die Selbstdisziplin und erneuert die Solidarität mit den Leidenden auf dieser Welt.

4. Die Pflichtabgabe

Das arabische Wort „Zakat“ bedeutet Reinigung. Auf Deutsch wird es mit „Pflichtabgabe“ übersetzt. Der Prophet deutet die Pflichtabgabe als Reinigung des persönlichen Eigentums. Gott als Schöpfer des Universums ist der Besitzer aller Dinge. Der Mensch verwaltet das von ihm als Gabe überlassene Vermögen treuhänderisch. Deshalb muss Eigentum auf gottgefällige Weise zusammengetragen, ausgegeben und verteilt werden. Der Mensch ist nicht Eigentümer, sondern Verwalter des Vermögens Gottes. Alle Formen der Barmherzigkeit, der Pflichtabgabe gelten auch gegenüber Nichtmuslimen, da die Muslime verpflichtet sind, Hilfsbereitschaft gegenüber allen Menschen zu zeigen. Die Gläubigen sind verpflichtet, einmal im Jahr die Pflichtabgabe, mindestens 2,5 Prozent ihrer Einnahmen, zu entrichten.

5. Die Pilgerfahrt

Die Pilgerfahrt nach Mekka sollte jeder erwachsene, gesunde Muslim, sowohl Mann wie Frau, mindestens einmal im Leben ausführen.

Die große Pilgerfahrt besteht aus mehreren Stationen, die an mehreren Tagen zu absolvieren sind. Bevor die Moslems das geheiligte Gebiet um Mekka betreten, legen sie ihre gewöhnliche Kleidung ab und hüllen sich in das „Ihram“ genannte Pilgergewand. Es besteht aus zwei ungenähten weißen Tüchern. Eines der wichtigsten Rituale der Pilgerfahrt ist das siebenmalige Umkreisen der „Ka'aba“ im Hofe der großen Moschee in Mekka. Anschließend legen sie siebenmal den Weg vom Hügel „as-Safa“ zum Hügel „al-Marwa“ zurück. Dabei gedenken sie Abrahams Frau Hagar, die für ihren Sohn Ismael verzweifelt nach Wasser suchte. Schließlich trinken sie aus dem Brunnen Zamzam, wo Hagar das ersehnte Wasser fand. Am nächsten Tag versammeln sich die Pilger in der Arafat-Ebene rund um den Berg „ar-Rahma“. Sie erinnern sich an die letzte öffentliche Predigt des Propheten Mohammed. Nach Sonnenuntergang verlassen die Pilger den Arafat in Richtung Mina, 5 Kilometer von Mekka entfernt. Auf halbem Wege, in „al-Musdalifa“, verbringen sie die Nacht. Ein Ritual verpflichtet die Pilger in Mina zur symbolischen Steinigung des Teufels. Es werden 7 Steinchen auf drei Säulen, als Sinnbild des Satans, geworfen. Höhepunkt und Ende der Pilgerfahrt ist das Opferfest, das an das Opfer Abrahams erinnert. Zu diesem Fest werden Schafe, Rinder und Ziegen geschlachtet. Die Pilger legen nun das Pilgergewand ab, umschreiten wiederum die „Ka'aba“ und treten aus dem Zustand der Weihe. Auf der Heimreise ist es Brauch, das Grab des Propheten Mohammed in Medina aufzusuchen.

